

wirklich dieses dogmatischen Satzes nur infolge einer Dispens möglich (S. 432). Zu S. 435 wäre zu bemerken, daß eine dauernde *separatio a thoro et mensa* auf Grund der Uebereinkunft der Eheleute und daraufhin der Eintritt in einen Orden im Kodex nicht mehr erwähnt ist; vielleicht im Hinblick darauf, daß ja der Eintritt ohne päpstliche Dispensation nicht mehr möglich ist. Bei der Darstellung des Prozesses werden vom Verfasser die Prozeßvorschriften des allgemeinen Prozeßrechtes ergänzend herangezogen. Indes werden gerade auf diesem Gebiete manche Erklärungen notwendig werden. Die Bestimmungen des Kodex über den Eheprozeß sind wohl kaum für die Praxis ausreichend. Die auf die Anfrage des Wiener Ordinariates erlassene Erklärung der Interpretationskommission vom 2. April 1919, wonach im Administrativwege über Ehen von Personen die, obwohl an die kirchliche Eheschließungsform gebunden, diese Form nicht eingehalten haben, entschieden werden kann, konnte der Verfasser noch nicht verwerten.

Dr. Johann Haring.

- 5) **De iure matrimoniali iuxta Codicem iur. can. Scholarum usus** accommodavit H. Noldin S. J. (208). Linz 1919. Typis Associationis catholicae. K. 6.18.

Der Autor ist dem Seelsorgsklerus durch seine zahlreichen praktischen Schriften bekannt. Auch das vorliegende Werk, das Eherecht auf Grund des neuen kirchlichen Gesetzbuches, will vornehmlich der Praxis dienen. Es wird auch viele Freunde gewinnen. Daß in manchen Punkten eine andere Auffassung möglich ist, gesteht der Verfasser offenherzig zu. Erst durch die Spruchpraxis werden strittige Fragen entschieden und Lücken des Gesetzes ausgefüllt werden. Der Verfasser schließt sich nicht an die Reihenfolge des Kodex an. Es bedeutet dieses keinen Nachteil, denn auch bei Festhaltung der Legalordnung müssen bedeutende Einschübe gemacht werden. Im einzelnen sei bemerkt: Zu S. 33 und S. 72 (Eintritt eines Verheirateten in einen Orden) wäre auf Kanon 542 1 aufmerksam zu machen, wie dies auf S. 119 geschehen ist. Das Verlöbnißrecht hätte kürzer behandelt werden können (42—64). Daß die Häretiker an die katholische Verlöbnißform gebunden seien (S. 47) halten wir doch nicht für wahrscheinlich. Ein *impedimentum iuris publici* hat nach Kanon 1971 der *promotor iustitiae*, nicht der *iudex* (S. 68) geltend zu machen. S. 77 und 113 wird behauptet, daß in Oesterreich die bürgerliche Verwandtschaft ein staatliches Eheverbot sei. Dies trifft nicht zu. S. 84 bei Beschreibung des *raptus* möge gleich die auf S. 85 erwähnte Erweiterung des Begriffes angeführt werden, damit eine unrichtige Auffassung vermieden wird. S. 97 wird die *Klandestinität* im Sinne des früheren Rechtes zu den Hindernissen gerechnet. Der Kodex sieht in demselben Umstand lediglich einen Mangel der wesentlichen Form. Diese Verschiedenheit der Terminologie ist aber von Bedeutung. Ist die *Klandestinität* kein Hindernis im Sinne des Kodex, dann ist auch die Dispensvollmacht für die *Klandestinität* nach Kanon 1043 ff nicht gegeben. S. 117 wird der Ausdruck *concubinatus publicus vel notorius* (Kanon 1078) als *Pleonasmus* für *publicus* behandelt. Ob nicht eine Unterscheidung zwischen *publicus* und *notorius* zu machen ist? Zu S. 179 hätte für die Lösung Kanon 1043 ff herangezogen werden können.

Dr. Johann Haring.

- 6) **Sozialismus und Religion.** Von Dr. Franz Kav. Riefl. 8^o (135). Regensburg 1919. Verlagsanstalt vorm. Manz. M. 3.20.

Tiefer, sachlicher Ernst und warme Liebe zum Volke sprechen aus dieser Schrift, in der eine kundige Hand das Verhältnis des modernen Sozialismus zu Religion und Christentum zuverlässig zeichnet. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Religionsfeindlichkeit des wissenschaftlichen Sozialismus unlösbar in seinen Grundlagen verankert ist, daß Christentum und

Sozialismus unvereinbar sind, daß das sozialistische „Religion ist Privatsache“ lediglich als Aufpuß und Täuschung dient. Der Nachweis, wie sich der wissenschaftliche Sozialismus im einzelnen zur Frage über den Ursprung des Gottesglaubens, der Unsterblichkeitsidee, des Sittengesetzes, des Christentums überhaupt stellt, vertieft und bestärkt die Erkenntnis seiner Unvereinbarkeit mit Religion und Christentum. Sehr eindrucksvoll führt Kiefl aus, wie weit die religiös-sittliche Gedankenwelt unserer sozialistischen Industriearbeiter bereits von gänzlicher Abkehr, ja von Haß gegenüber Religion und Christentum beherrscht werden. Der einleuchtend geführte Vergleich zwischen urchristlichem und sozialistisch gedachtem Kommunismus, zwischen Christentum und kapitalistischer Gesellschaftsordnung ist apologetisch wertvoll. In der Zeichnung der Aufgabe der Zukunft beschränkt sich Kiefl, besonders auf die Pionierarbeit der katholischen akademischen Jugend und der jüngeren akademisch gebildeten Männerwelt hinzuweisen, die durch öffentliche Diskussionen über die entscheidenden religiösen Grundfragen mit Vertretern der Arbeiter zu leisten wäre. Die jüngste außerordentliche politische Entfaltung des Sozialismus in der ganzen Kulturwelt macht es dem Klerus noch weit dringlicher wie bisher notwendig sich genau von seiner prinzipiellen wie praktischen Stellung zu Religion und Christentum zu unterrichten; die ausgezeichnete Schrift Kiefls kann hiefür wärmstens empfohlen werden.

Wien.

Schindler.

7) **Konvertitenunterricht.** Praktische Anleitung zur Unterweisung oder zum Selbstunterricht im Glauben der heiligen katholischen Kirche für solche, die zu ihr übertreten wollen. Von F. Bitter. Dülmen i. W. A. Laumannsche Buchhandlung. M. 4.20.

Referent hat das Buch mit großem Interesse gelesen und ist gerne bereit, den Wunsch des hochw. Herrn Verfassers nach Verbesserungsvorschlägen zu erfüllen. Zunächst können wir seine Behauptung, seine Arbeit sei „ein erster Versuch, weil bisher derartiges nicht vorhanden gewesen sei“, nicht gelten lassen. Im Gegenteile! Es ist auf diesem Gebiete schon viel geschehen. Zum Nutzen und Frommen der Seelsorger möchten wir auf einige Werke hinweisen. Da haben wir zunächst vier Kontroverskatechismen: den in jüngster Zeit wieder neuaufgelegten des alten Elsäßer Jesuiten Scheffmacher, dann den des P. Hammerstein, den von Häckler, Nestle und endlich den von Fortunatus Schmitz, dessen neunzehnte Auflage (Mainz, Kirchheim 1903) dem Referenten beim Konvertitenunterricht die besten Dienste geleistet hat. Andere hieher gehörige Schriften schrieben Seltmann, Röhm, Steigenberger. Bei Kirchheim in Mainz gab 1858 ein Konvertit unter dem Titel „Kehret zurück“ eine Darlegung der zwischen Katholiken und Protestanten strittigen Lehrpunkte heraus. Wichtiger als eine Darlegung der den Neophyten vorzulegenden Lehrpunkte scheint uns eine Anleitung zur richtigen psychologischen Behandlung der Konvertiten zu sein. Borarbeiten dazu liefert P. Lehmkuhl in seinen Artikeln „Ueber Behandlung von Konversionsfällen“ in den Jahrgängen 1896 und 1897 dieser Zeitschrift sowie ein sich Felix Fidelis nennender Geistlicher in „Katholischer Seelsorger“ 1890, S. 12 ff, S. 165 ff und 405 ff. Treffliche Winke gibt auch der sich Franz von Bach nennende Anonymus in der Einleitung zu seinem schönen Büchlein „Konvertitenbilder aus dem Volke.“ Mainz, Kirchheim 1879. Zeitsterne für jeden ersprießlichen Konvertitenunterricht müssen folgende drei Sätze sein: 1. „Der Kirche Christi äußerlich nicht anzugehören, ist nicht immer eine Sünde aber immer ist es ein Unglück.“ (Pesch, Christliche Lebensphilosophie 6. Aufl. S. 569). 2. „Man muß einen jeden Irrgläubigen als einen zukünftigen Katholiken betrachten und auch darnach behandeln.“ (Eben daselbst S. 570.) 3. „Um Katholiken zu gewinnen, soll man ihnen nur solche Bücher in die Hände geben, aus deren Inhalt und Form Wahrheit und Liebe gleichmäßig hervorleuchten.“ (Franz vom Bach, Konvertiten-